

Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz (GWS)

- „Feuerwehrtopf Föhr“ -

Sachbericht 2017



Foto: P. Hering

Dipl.-Biol.

Frank Hofeditz

Husum

im Auftrag



Inselgruppe Föhr-Amrum

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Untersuchungsgebiet	4
3	Methodik	7
3.1	Allgemeines Vorgehen	7
3.2	Praktisches Vorgehen	8
4	Ergebnisse	9
5	Diskussion	16
6	Zusammenfassung	17
7	Danksagung	19
8	Literatur	19



Foto: P. Hering

1 Einleitung

Die im feuchten Grünland brütenden Vögel gehören zu den in Mitteleuropa am stärksten gefährdeten Vogelgilden (SÜDBECK et al. 2007). Auch in Deutschland nehmen die Bestände fast aller Wiesenvogelarten ab. Als Gründe für die Bestandsrückgänge gelten in erster Linie zu niedrige Reproduktionsraten (HÖTKER et al. 2007). Der geringe Bruterfolg ist vor allem auf die Intensivierung der Landwirtschaft und Prädation zurückzuführen. Neben der Lebensraumveränderung gilt der direkte Verlust von Gelegen und Jungvögeln durch die Bewirtschaftung der Flächen zur Brutzeit als ein entscheidender Faktor. Schleswig-Holstein besitzt eine besondere Verantwortung für den Schutz dieser Arten, da hier bedeutende Anteile des deutschen Bestandes brüten (KNIEF et al. 2010).

In der Eider-Treene-Sorge-Niederung wurde vom örtlichen Naturschutzverein ein erfolgsorientiertes Artenschutzprogramm entwickelt, bei dem Landwirte einen finanziellen Ausgleich erhalten, wenn sie die Bewirtschaftung so anpassen, dass Wiesenvögel auf ihren Flächen erfolgreich brüten können. Der „Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz“ (GWS) hat sich dabei als ein effektiver Lösungsansatz herausgestellt, der durch seine Flexibilität eine hohe Akzeptanz bei den Landwirten hat (KÖSTER et al. 2003, KÖSTER & BRUNS 2004; JEROMIN 2005, 2006, 2007). Die Erfolge aus der Eider-Treene-Sorge-Niederung führten dazu, dass dieses Artenschutzprogramm mittlerweile auch in anderen Wiesenvogelkerngebieten mit einem hohen Anteil privater Grünlandflächen angeboten wird. Auf Föhr wurde 2009 damit begonnen, ein Wiesenvogelschutzprogramm mit vergleichbarem Ansatz aufzubauen (HELMECKE & HÖTKER 2009b).

Die Nordseeinsel Föhr ist durch ausgedehnte Marschflächen gekennzeichnet, die bedeutende Bestände von Wiesenlimikolen wie Kiebitz, Uferschnepfe, Rotschenkel und Austernfischer aufweisen. Ganz besonders wichtig ist die Insel aber für die Uferschnepfe, da sie eines der bundesweit größten Vorkommen dieser Art beherbergt (HELMECKE & HÖTKER 2008). Die Uferschnepfe gilt in Deutschland als vom Aussterben bedroht (SÜDBECK et al. 2007) und auch international als gefährdet (Vorwarnliste der IUCN, DELANY & SCOTT 2006).

Untersuchungen im Rahmen des vom Land Schleswig-Holstein finanzierten Projektes „Populationsmodell Uferschnepfe in Schleswig-Holstein“ zeigten 2008, dass die Uferschnepfe auf Föhr nur geringe Bruterfolgsraten aufwies. Um Verluste durch die landwirtschaftlichen Flächenbearbeitungen zu reduzieren, wurde 2009 erstmals der Ansatz des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes im Rahmen eines Pilotprojektes angewandt. Nach erfolgreichem Projektstart und Weiterführung in 2010 und 2011 (HELMECKE & HÖTKER 2009b; 2010b, 2011b), übernahm ab 2012 die BUND-Inselgruppe Föhr-Amrum die Trägerschaft des GWS auf der Insel Föhr. Allerdings waren die Kartierungsarbeiten und die Beratung durch Mitarbeiter des Michael-Otto-Instituts im NABU in Bergenhusen für die erfolgreiche Etablierung der Projektidee auf Föhr unerlässlich (HARTMANN 2013). Ab 2014 übernahm mit dem Autor ein freiberuflich tätiger Biologe die wissenschaftliche Begleitung und Koordinierung in Zusammenarbeit mit den örtlichen Gebietsbetreuern und beteiligten Landwirten.

2 Untersuchungsgebiet

Die Insel Föhr gehört zu den Nordfriesischen Inseln im schleswig-holsteinischen Wattenmeer. Mit einer Größe von etwa 82 km² ist sie die zweitgrößte deutsche Nordseeinsel und ist umgeben vom Nationalpark Wattenmeer. Föhr ist eine flache Geestinsel, deren nördlicher Teil mit fast 52 km² aber aus Marschland besteht. Dieses wird auch heutzutage überwiegend noch als Grünland bewirtschaftet (Abb. 1).

Durch den fortgesetzten Strukturwandel in der Landwirtschaft werden vor allem bei den Milchbetrieben immer mehr Kühe ganzjährig im Stall gehalten. Die Versorgung der Tiere erfolgt wesentlich über Grassilage mit mehreren Schnitten im Jahr. Besonders die erste Mahd im Mai kollidiert in der Regel mit den Erfordernissen des Schutzes von bodenbrütenden Wiesenvögeln.



Abb. 1: Landschaftseindrücke der Föhrer Marsch (Fotos: M. Hansen).

Typisch für die Insel ist der hohe Grundwasserspiegel, der Ende des Winters alljährlich zu großflächigen Überschwemmungen der Marsch führte. Doch wie fast überall in Mitteleuropa wurden auch die Föhrer Marschflächen ab Beginn der 1960er Jahre im Zuge der Flurbereinigung entwässert. Durch die heutzutage flächendeckende Drainierung der Wiesen ist das Wasser zu Beginn der Brutsaison im April meist bereits wieder durch die Gräben abgelaufen. Noch Anfang des vergangenen Jahrhunderts gab es auf Föhr nur wenige Gehölze, doch durch Aufforstungen und Anpflanzungen, insbesondere im Süden, an den Vogelkojen, an Straßen und in der Nähe von Gehöften, änderte sich dieses Erscheinungsbild stark.

Die Insel Föhr liegt inmitten des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer, dessen Naturschutzauflagen jedoch am Deich enden. Die Binnendeichflächen unterliegen oft keinen Schutzbestimmungen. Neben dem Tourismus ist die Landwirtschaft immer noch die zweitwichtigste Einnahmequelle der Einwohner. Dementsprechend gibt es hier noch viele einzelne, teils kleinere Landwirtschaftsbetriebe, die meist intensiv, teilweise aber auch extensiv die Flächen bewirtschaften.

Die GWS-Flächen 2017 und weitere Schutzkategorien zeigt Abb. 2. Aktuell sind zum Beispiel über 140 ha der Föhler Marsch im Besitz des Naturschutzvereins „Elmeere e.V.“. Dieser Verein hat sich die Wiederherstellung von Feuchtgrünland in der Föhler Marsch zur Aufgabe gemacht. Durch Renaturierung und extensive Bewirtschaftung der vereinseigenen Flächen entstanden Wiesen, Weiden und Feuchtgebiete, die für Uferschnepfen sehr wichtige Habitatstrukturen für die Nahrungssuche und das Brutgeschäft aufweisen.

Dazu kommen knapp 28 ha des Vereins „Flora, Fauna, Wild Föhr“ e.V. aus der Jägerschaft (Stand Februar 2018). Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, Lebensräume zu erhalten, zu verbessern und Biotop zu erschaffen. Die extensive Grünlandwirtschaft soll gefördert werden, um den Wiesenbrütern die Lebensräume und Brutgebiete zu erhalten.

Daneben sind einige Grünlandflächen im Vertragsnaturschutz, d.h. hier ist die Bewirtschaftung mit den Bedürfnissen der Wiesenvögel für die Vertragslaufzeit abgestimmt. Dauerhaft dienen Ökokontenflächen (ohne Darstellung) im Grünland diesen Zielen, die zu diesem Zweck naturschutzfachlich aufgewertet wurden und bei Verkauf der Ökopunkte grundbuchlich gesichert sind.

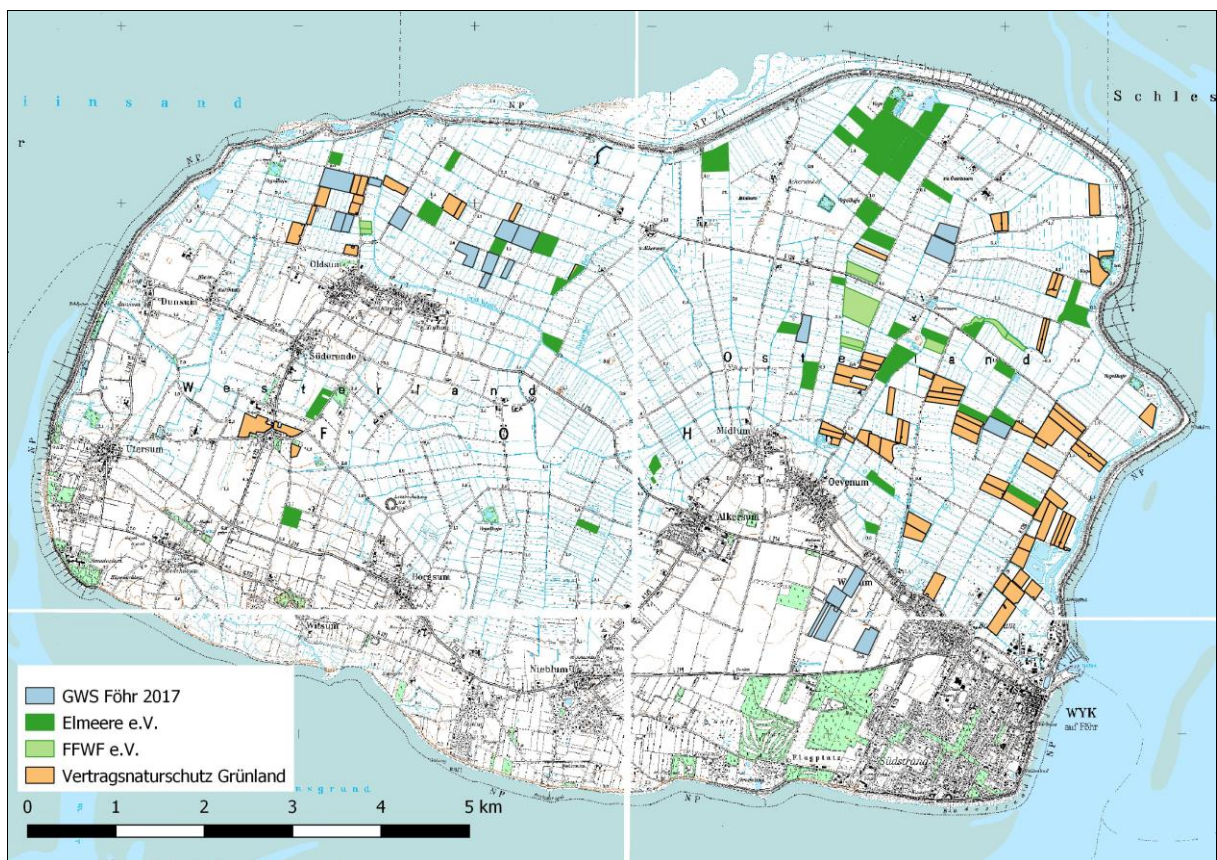


Abb. 2: Temporäre GWS-Flächen und dauerhafte Schutzflächen auf Föhr 2017.

3 Methodik

3.1 Allgemeines Vorgehen

Im Jahr 2017 wurden auf der Insel Föhr erneut Bestandserfassungen bei der Uferschnepfe durchgeführt und zudem versucht, Gelegestandorte auszumachen, den Werdegang der Eier zu dokumentieren und bei Schlupferfolg anschließend die Familien zu verfolgen. Die Föhrer Marsch sowie ein kleinerer Geestbereich bei Wrixum wurden dabei vom Autor zweimal flächendeckend kartiert (in der zweiten Aprilhälfte und in der ersten Maihälfte) und bis Mitte Juli fanden durch ihn in der Regel wöchentliche Geländekontrollen und Beobachtungen statt.

Grundlage des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes ist die Etablierung eines flächendeckenden Netzes von Gebietsbetreuern. Diese Personen haben ebenso die Aufgabe, sich einen aktuellen Überblick über das Vorkommen der Wiesenvögel auf den Grünlandflächen zu verschaffen und aktuell eine angepasste Bewirtschaftung der Flächen mit den betroffenen Landwirten abzusprechen. Dabei erhält der Landwirt eine Entschädigung, wenn Wiesenvögel auf seinen Flächen brüten oder Junge führen und er zu ihrem Schutz die landwirtschaftliche Bearbeitung auf das Brutgeschehen abstellt. Der Landwirt bindet sich dabei nur für die betroffenen Flächen und die laufende Brutzeit. Die Teilnahme ist freiwillig. Um die Bewirtschaftung nicht länger als nötig einzuschränken, kontrollieren die Gebietsbetreuer regelmäßig die beauftragten Bereiche und geben die Fläche wieder zur Bewirtschaftung frei, sobald keine Wiesenvögel mehr auf der Fläche brüten oder Junge führen. Sie kann dann wieder normal und ohne Auflagen bewirtschaftet werden.

Alle Grünländereien, die nicht aus Naturschutzmitteln gekauft oder im Vertragsnaturschutz stehen, konnten bei Vorkommen von Uferschnepfen in das Programm integriert werden. Siedelten auf diesen Flächen zusätzlich auch noch weitere Wiesenbrüter wie Kiebitz, Austernfischer, Rotschenkel oder Bekassine, wurden diese ebenfalls durch das Programm geschützt.

3.2 Praktisches Vorgehen

Die Föhrer Marsch wurde wie in den Vorjahren in sieben Teilgebiete (TG) unterteilt, die von einzelnen Gebietsbetreuern sowie einer Zweiergruppe betreut wurden (Abb. 3). Insgesamt waren sieben Personen 2017 für den GWS ehrenamtlich tätig.

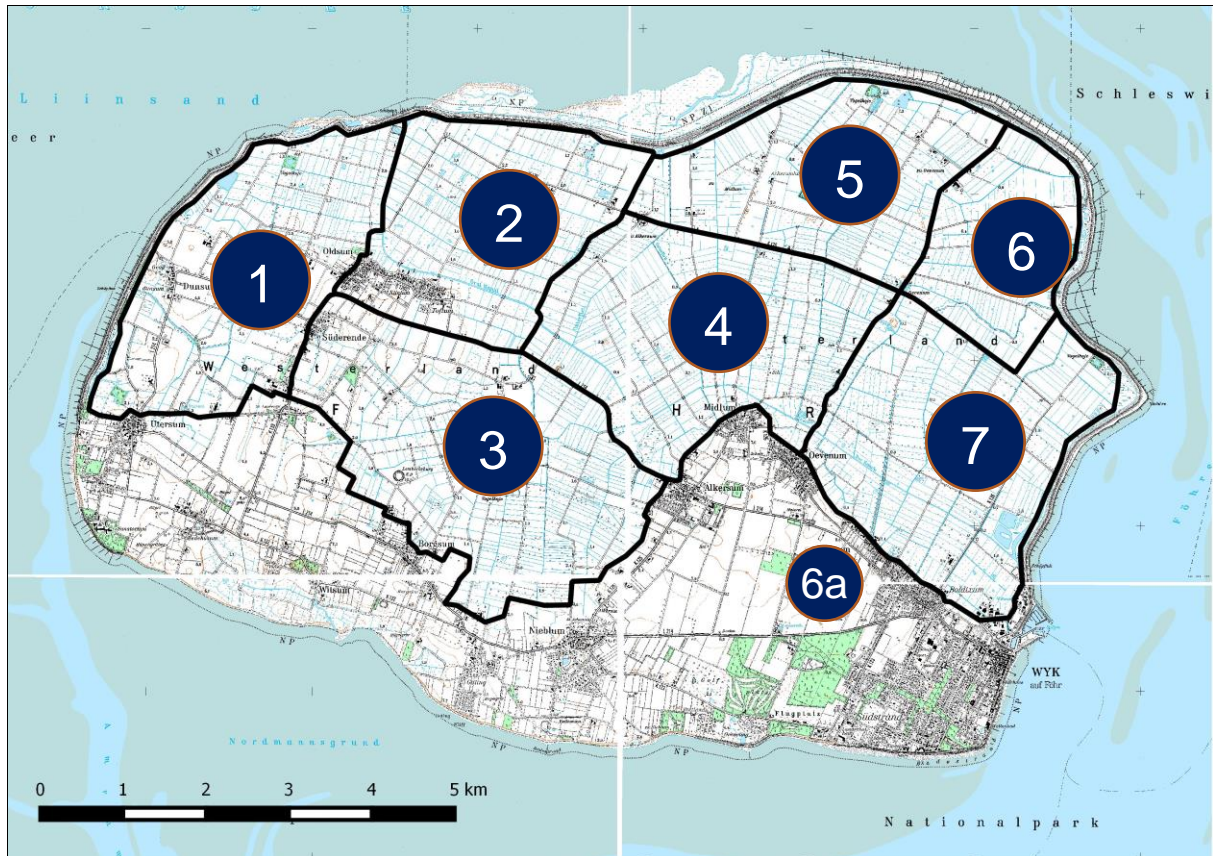


Abb. 3: Unterteilung der Föhrer Marsch in sieben Teilgebiete. Auf der Geest bei Wrixum besteht ein weiteres, kleines Uferschnepfen-Vorkommen (6a).

Folgende sieben Gebietsbetreuerinnen und Gebietsbetreuer waren 2017 für die jeweiligen Teilgebiete verantwortlich:

- TG 1+2: Riewert Rickmers
- TG 3: Achim Steinbeck
- TG 4: Karin Graff, Christel Leipersberger-Nielsen
- TG 5: Peter Hering
- TG 6+6a: Matthias Schulte
- TG 7: Achim Steinbeck
- Ohne festes TG: Angela Ottmann

Für ihren Aufwand bei der Betreuung der Landwirte und der regelmäßigen Gebietskontrolle erhielten die Gebietsbetreuer zur Deckung ihrer Fahrt- und Telefonkosten jeweils 300 Euro Aufwandsentschädigung. Zwei verzichteten jedoch darauf.

Aufbauend auf den Vorjahren haben sich teilweise bereits intensive persönliche Beziehungen zwischen den Gebietsbetreuern und den Landwirten entwickelt, so dass mittlerweile von einer erfolgreichen Etablierung des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes auf Föhr gesprochen werden kann.

Wurden brütende oder Junge führende Uferschnepfen kartiert, erfolgte daraufhin die Absprache zwischen den jeweiligen Gebietsbetreuern und „ihren“ Landwirten. Hatte der Landwirt Interesse an einer Zusammenarbeit, wurden die Bewirtschaftungsanpassungen kurz schriftlich festgehalten, ebenso die Ausgleichszahlungen. Bei Einzelbruten von Uferschnepfen auf einer Fläche erhalten die Landwirte grundsätzlich 150 Euro/ha; bei mehreren Paaren (Kolonie) sowie bei Anwesenheit weiterer Wiesenlimikolen 350 Euro/ha. Die Landwirte bekommen ebenfalls den höheren Satz, wenn die Einschränkung der Bewirtschaftung über den 01. Juni hinaus andauert.

4. Ergebnisse

Wie in den Vorjahren fand die erste flächendeckende Kartierung der Uferschnepfenreviere in der zweiten Aprilhälfte statt. In diesem Zeitraum sind längst noch nicht alle brutwilligen Paare schon im Grünland anzutreffen. Abb. 4 zeigt ihre Verbreitung in den Schwerpunktgebieten auf der Insel. Dieses Verteilungsmuster bestätigte sich auch während des zweiten Kartierungsdurchganges in der ersten Maihälfte, wobei einzelne Paare sich noch umgesiedelt hatten (Abb. 5). Der Bestand der Uferschnepfe auf Föhr 2017 erreichte mit 50 Revierpaaren knapp den Wert von 2016 (53 Paare).

Im Herbst 2015 waren in der Oevenumer Marsch im Nordosten der Insel drei große Windenergieanlagen (WEA) in einem der wenigen Bereiche errichtet worden, in denen auf Föhr noch Uferschnepfen brüten. Die Standorte der WEAs sind in den Abb. 4 und 5 eingetragen. In Nähe der westlichsten der drei WEAs versuchten die Vögel wie in den Vorjahren auch ihre angestammten Reviere zu besetzen. Dies erfolgte im April, vgl. Abb. 4. Aber zu einer erfolgreichen Ansiedelung kam es letztlich nicht, denn die Uferschnepfen schritten dort nicht zur Brut, sondern verließen das Areal in Nähe der WEAs (vgl. Abb. 5).

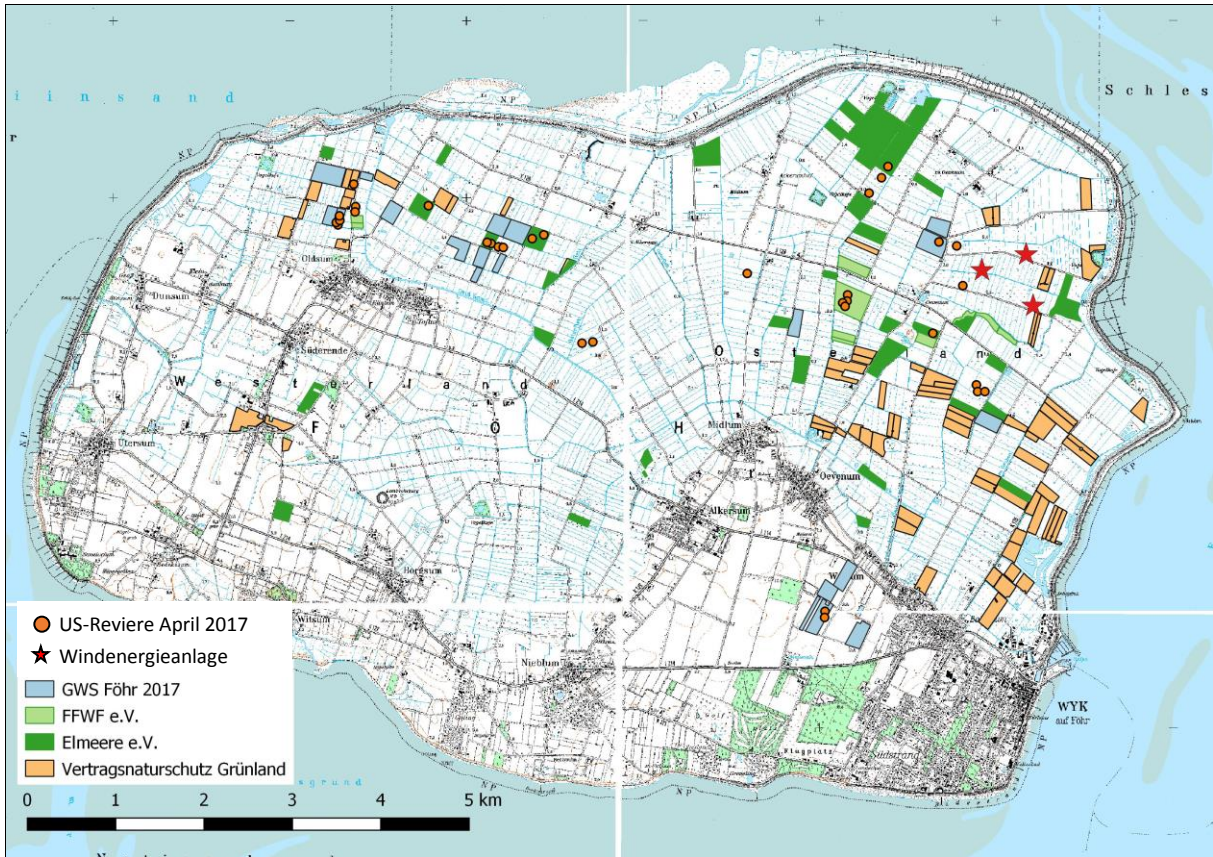


Abb. 4: Verbreitung der Uferschnepfe (33 Reviere) im April 2017 (zweite Monatshälfte).

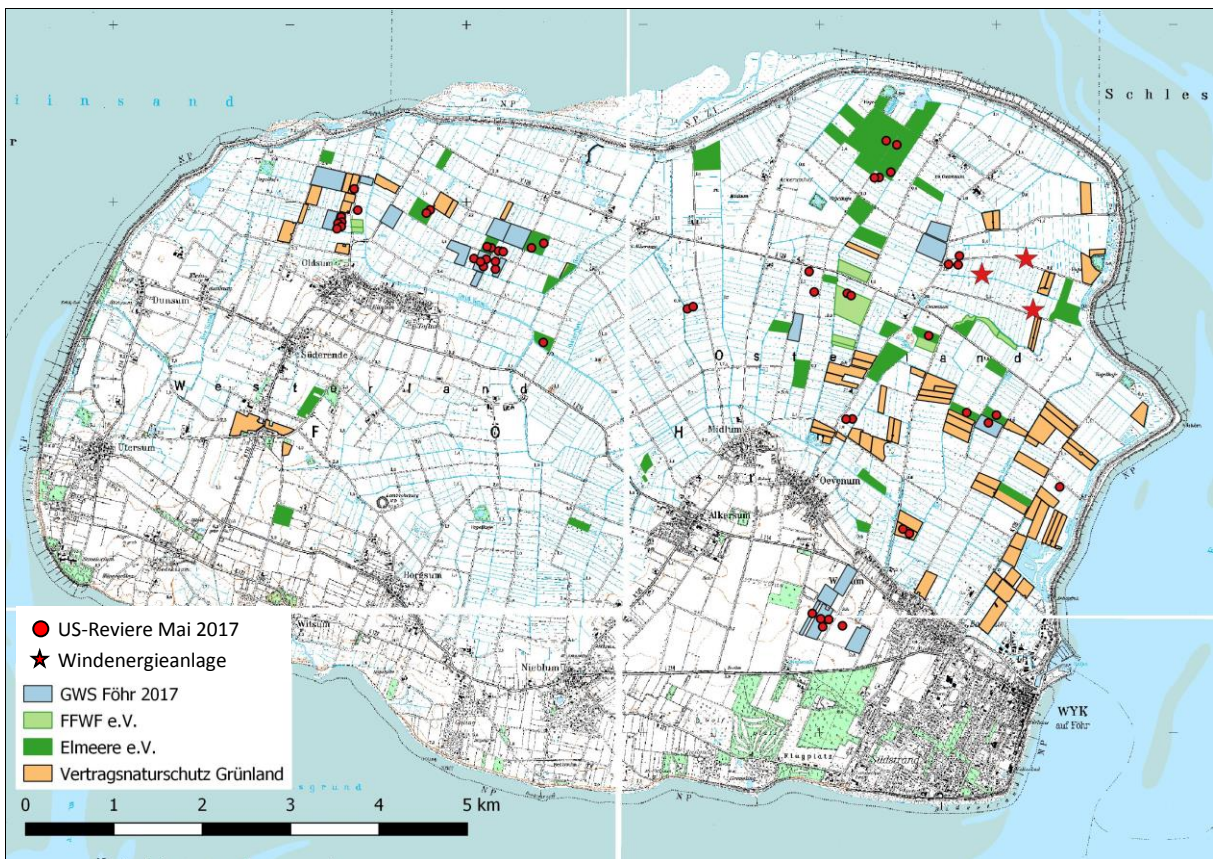


Abb. 5: Verbreitung der Uferschnepfe (50 Reviere) im Mai 2017 (erste Monatshälfte).

Je nach Flächenbelegung durch Uferschnepfen wurde 2017 mit den Landwirten, die bereits in den Vorjahren mitgemacht hatten, aber auch mit neuen Berufskollegen Kontakt aufgenommen. Insgesamt beteiligten sich 13 Landwirte am Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz auf Föhr, zwei Landwirte waren erstmals dabei (Tab. 1). Alle angesprochenen Landwirte wollten 2017 an dem Programm teilnehmen. In den Projektjahren 2009 bis 2017 hatten insgesamt 43 Landwirte Flächen im GWS.

Tab.1: Anzahl beim GWS beteiligter Landwirte von 2009 bis 2017.

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Landwirte gesamt	13	16	12	12	13	14	8	15	13
davon neu angesprochen	13	9	4	3	5	4	1	2	2

Auf Föhr wurden im Mai insgesamt 50 Uferschnepfenpaare (vgl. Abb. 5) kartiert. Im Rahmen des GWS-Projektes konnten 55 Brut- und Aufzuchtreviere mit Familien auf 40 Einzelflächen (Flurstücken) geschützt werden. Aufgrund der besonders ausgeprägten Wanderfreudigkeit in diesem Jahr wurden für etliche Reviere/Familien gleich zwei oder mehr Flächen in den GWS aufgenommen, welches die größere Zahl an geschützten Individuen erklärt als es insgesamt Uferschnepfenpaare gab. Rechnet man diese Mehrfachzählungen heraus, so haben 32 Uferschnepfenpaare 2017 von GWS-Flächen profitieren können.

(Tab. 2).

Tab. 2: Geschützte Uferschnepfenreviere und GWS-Flächen von 2009 bis 2017.

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Anzahl Einzelflächen	20	25	21	21	25	31	13	30	40
geschützte Uferschnepfenreviere	43	42	43	39	45	34	29	39	32
Anteil am Gesamtbestand (%)	42	48	63	65	68	69	54	74	64
beauftragte Fläche in ha	37	48	31	55	55	51	42	62	70
Anteil an der Marschfläche (%)	0,7	0,9	0,6	1,0	1,0	1,0	0,8	1,2	1,3

2017 gelang es mit dem Instrument des GWS 64 % der Uferschnepfenpaare vor Verlusten durch bestimmte landwirtschaftliche Bewirtschaftungspraktiken zu schützen. Von den weiteren 18 Uferschnepfenrevieren wurden 12 auf Flächen von Elmeere e.V., zwei auf Flächen von Flora, Fauna, Wild Föhr e.V. und zwei auf Vertragsnaturschutz-Flächen durch die dort generell von den auf die Wiesenvögel zugeschnittenen Nutzungsaufgaben für die Landwirtschaft geschützt. Weitere zwei Bruten standen unter Beobachtung der Gebietsbetreuer und des Autors, deren Gelege bereits vor dem ersten Schnitt schlüpften, auf Viehweiden waren oder frühzeitig durch Ursachen außerhalb der landwirtschaftlichen Nutzung verloren gingen und daher nicht Teil des GWS wurden.

Mit 70 ha waren in diesem Jahr mehr Flächen als in den Vorjahren im GWS und somit 1,3 % der Föhrer Marsch beauftragt (vgl. Tab 2). Auf den 40 Einzelflächen (Flurstücken) wurden neben 32 Uferschnepfenpaaren auch 26 Kiebitz-, 36 Austernfischer- und 10 Rotschenkelreviere geschützt (Tab. 3).

Tab. 3: Im GWS geschützte Wiesenvogelreviere von 2009 bis 2017.

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Uferschnepfe	43	42	43	39	45	34	29	39	32
Kiebitz	0	9	7	33	36	23	14	37	26
Austernfischer	0	10	26	40	39	35	8	38	36
Rotschenkel	0	12	5	5	8	10	17	11	10
Bekassine	1	3	1	1	0	0	0	0	0

Bei den 32 Uferschnepfenrevieren, die durch den GWS geschützt worden waren, traten 21 Familien auf. Davon hatten 12 Paare mit hinreichender Sicherheit Bruterfolg, d.h. Jungvögel waren in den Familien flügge geworden. Wird von einer durchschnittlichen Anzahl von 1,5 Jungvögeln pro Familie ausgegangen, erhält man einen Wert von 18. Bezogen auf die 32 GWS-Reviere entspricht das einem Bruterfolg von 0,56 Jungen pro Uferschnepfenpaar.

Insgesamt wurden auf Föhr mutmaßlich 26 junge Uferschnepfen in 27 Familien groß. Bezogen auf den Gesamtbestand von 50 Revieren bedeutet dies einen Bruterfolg von 0,52 Jungen pro Uferschnepfenpaar. Bei beiden Bezugsgrößen ist der Bruterfolg als knapp bestandserhaltend anzusehen (HELMECKE & HÖTKER 2008).

Die Maßnahmen, die von den einzelnen GWS-Landwirten zum Schutz der Vögel durchgeführt wurden, zeigt Tab. 4.

Tab. 4: Aufstellung der Schutzmaßnahmen nach Einzelflächen und die Anzahl geschützter Vogelreviere im GWS Föhr 2017.

Bewirtschafter	Flur / Flurstück	Uferschnepfe	Kiebitz	Austernfischer	Rotschenkel	Maßnahme
Andreas Siewertsen	Oevenum Flur 6/36	3	0	2	2	Mahdverschiebung
Gerd Ohlsen	Oevenum Flur 2/37	2	0	1	2	Mahdverschiebung
Sönke Rörden	Oldsum Flur 1/97	6	2	3	0	Keine Beweidung, Mahdverschiebung
Sönke Rörden	Oldsum Flur 1/70+71+72	1	2	4	2	Keine Beweidung, Mahdverschiebung
Reiner Braren	Oldsum Flur 1/73+74-2+74-3	1	3	3	2	Mahdverschiebung
Reiner Braren	Oldsum Flur 1/95+96	6	1	1	0	Mahdverschiebung
Bettina Risse	Oldsum Flur 1/3	1	2	3	0	Keine Beweidung, Mahdverschiebung
Uwe Bohn	Oldsum Flur 4/46-1+2, 47	2	2	2	0	Mahdverschiebung
Sönichsen GbR	Oldsum Flur 12/3+6	8	2	2	0	Mahdverschiebung
Sönichsen GbR	Oldsum Flur 3/67-1+2	2	2	3	1	Mahdverschiebung
Willy Wohld	Oldsum Flur 12/9-2	2	2	1	0	Mahdverschiebung
Kay Nickelsen	Oldsum Flur 12/8+21	3	0	0	0	Mahdverschiebung
Kay Nickelsen	Oldsum Flur 3/68	1	0	0	0	Mahdverschiebung
Renate Christiansen	Midlum Flur 3/40	2	2	2	0	Mahdverschiebung
Johngerret Jacobsen	Wrixum Flur 1/62	2	1	1	0	Mahdverschiebung
Johngerret Jacobsen	Wrixum Flur 1/63	2	0	1	0	Mahdverschiebung
Michael Frädlich	Wrixum Flur 7/5+6+8+9-1	5	3	3	1	Mahdverschiebung
Michael Frädlich	Wrixum Flur 6/25-1+26-1+27-1+28-1+32+34	5	2	2	0	Mahdverschiebung
Finn Schaefer	Wrixum Flur 7/16-1+17+18+19	1	0	2	0	Mahdverschiebung

Alle Absprachen bezogen sich auf die Mahd und dabei speziell auf den ersten Schnitt, einige auch in Ergänzung mit dem Verzicht auf Beweidung. So wurden komplette Wiesen später gemäht als ursprünglich geplant, die Gelegen oder Familien das Überleben sichern sollten.

In Tab. 5 sind die jeweiligen Ausgleichszahlungen für die einzelnen GWS-Flächen aufgeschlüsselt. Die Ausschüttungen lagen pro Betrieb zwischen 350 und 5.250 Euro und in der Summe erhielten die beteiligten Landwirte 24.600 Euro.



Abb. 6: Wiesenbrüter wie die Uferschnepfe benötigen stocheifähigen Boden (Foto: P. Hering).

Tab. 5: Aufstellung der beauftragten Flächengrößen und der jeweiligen Ausgleichszahlungen im GWS Föhr 2017.

Bewirtschafter	Flur / Flurstück	Hektar insgesamt	Hektar mit Auflage	Gebietsbetreuer	€ pro ha	Auszahlung
Andreas Siewertsen	Oevenum Flur 6/36	6,78	6,78	P. Hering	350	2.450,00 €
Gerd Ohlsen	Oevenum Flur 2/37	4,09	4,09	P. Hering	350	1.400,00 €
Sönke Rörden	Oldsum Flur 1/97	1,98	1,98	R. Rickmers	350	700,00 €
Sönke Rörden	Oldsum Flur 1/70+71+72	3,42	3,42	R. Rickmers	350	1.050,00 €
Reiner Braren	Oldsum Flur 1/73+74-2+74-3	4,04	4,04	R. Rickmers	350	1.400,00 €
Reiner Braren	Oldsum Flur 1/95+96	2,54	2,54	R. Rickmers	350	1.050,00 €
Bettina Risse	Oldsum Flur 1/3	1,21	1,21	R. Rickmers	350	350,00 €
Uwe Bohn	Oldsum Flur 4/46-1+2, 47	3,40	3,40	R. Rickmers	350	1.050,00 €
Sönichsen GbR	Oldsum Flur 12/3+6	3,92	3,92	R. Rickmers	350	1.400,00 €
Sönichsen GbR	Oldsum Flur 3/67-1+2	4,36	4,36	R. Rickmers	350	1.400,00 €
Willy Wohld	Oldsum Flur 12/9-2	1,51	1,51	R. Rickmers	350	700,00 €
Kay Nickelsen	Oldsum Flur 12/8+21	4,21	4,21	R. Rickmers	350	1.400,00 €
Kay Nickelsen	Oldsum Flur 3/68	5,52	1	R. Rickmers	pauschal	100,00 €
Renate Christiansen	Midlum Flur 3/40	3,75	3,75	A. Ottmann	350	1.400,00 €
Johngerret Jacobsen	Wrixum Flur 1/62	1,56	1,56	A. Steinbeck	350	700,00 €
Johngerret Jacobsen	Wrixum Flur 1/63	2,87	2,87	A. Steinbeck	350	1.050,00 €
Michael Frädrich	Wrixum Flur 7/5+6+8+9-1	6,88	6,88	M. Schulte	350	2.450,00 €
Michael Frädrich	Wrixum Flur 6/25-1+26-1+27-1+28-1+32+34	7,73	7,73	M. Schulte	350	2.800,00 €
Finn Schaefer	Wrixum Flur 7/16-1+17+18+19	5,01	5,01	M. Schulte	350	1.750,00 €



Abb. 7: Junge Uferschnepfe (Foto: M. Schulte).

5 Diskussion

Die Föhrer Marsch weist ein bedeutendes Brutvorkommen der stark bedrohten Uferschnepfe in Schleswig-Holstein auf (HELMECKE & HÖTKER 2008; 2009a; 2010a; 2011a). Aber der allgemeine Bestandsrückgang spiegelt sich auch auf der Insel wider. Waren 2009 noch 103 Reviere gezählt worden, brüteten 2014 nur noch 49, 2015 54, 2016 53 und 2017 50 Uferschnepfenpaare dort, d.h. die Zahlen haben sich innerhalb von fünf Jahren ca. halbiert (Tab. 6). Allerdings konnte der Bruterfolg in dieser Zeit deutlich gesteigert werden, was in erster Linie dem Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz zu verdanken ist. Die Vögel mit Schlupferfolg hatten in den Jahren unterschiedliche Bruterfolge, ein herausragender Wert trat dabei 2014 auf (vgl. Tab. 6).

Im Berichtsjahr erreichte der Bruterfolg nicht ganz das Niveau des Vorjahres. Für eine erfolgreiche Fortpflanzung in einer stark überformten Kulturlandschaft wie der Föhrer Marsch sind jedoch bei verschiedenen Wirkungsfaktoren (z.B. Habitatstrukturen, Witterungseinflüsse, Prädation) optimale Bedingungen erforderlich.

So wirkt sich besonders positiv der Umstand aus, dass es auf Föhr bedingt durch seine Insellage natürlicherweise keine Füchse gibt. Vergleichbare Habitate am Festland wie die

Eiderstedter Marsch verzeichnen hingegen zum Teil hohe Verluste bei der Reproduktion der Wiesenbrüter durch Säugetiere (V. Salewski pers. Mitt., eigene Beobachtungen). Luftbeutegreifer wie Rabenkrähe und Möwen waren auf Föhr 2017 zwar häufig anzutreffen, hatten aber offensichtlich nicht den negativen Einfluss, den ihre Präsenz hätte vermuten lassen.

Tab. 6: Entwicklung der Revierzahl und des Bruterfolges der Uferschnepfe auf Föhr 2008 bis 2017.

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Revierzahl	93	103	86	68	60	66	49	54	53	50
flügge Jungvögel	20-30	15	9-14	54-58	20-30	26	54	32	33	26
flügge Jungvögel / Revier	0,22- 0,32	0,15	0,1- 0,16	0,79- 0,85	0,33- 0,50	0,40	1,10	0,59	0,62	0,52

Die Zusammenarbeit und Absprachen mit den beteiligten Landwirten verliefen in den allermeisten Fällen sehr kooperativ und waren vom gemeinschaftlichen Willen geprägt, die Uferschnepfen beim Brutgeschäft nicht zu gefährden. Das Projekt des GWS ist auf Föhr mittlerweile gut etabliert.

Trotzdem wird der GWS allein nicht ausreichen, um den Bestand der Uferschnepfe auf Föhr langfristig zu sichern. Auch ein guter Bruterfolg der Vögel nützt wenig, wenn der Nachwuchs später nicht mehr genug geeignete Flächen vorfindet, um selbst erfolgreich brüten zu können.

Grünlandverluste und eine effektive Entwässerung der Marsch sind dabei wesentliche Faktoren. Das Angebot an dauerhaft im Sinne des Wiesenvogelschutzes bewirtschafteten Flächen erscheint noch zu gering. Da Uferschnepfen mit ihren Küken gern umherwandern (auf Föhr bis zu zwei Kilometer Luftlinie vom Neststandort entfernt nachgewiesen), benötigen sie solche Flächen als „Trittsteine“ für sich und ihre Jungvögel. Dieses Angebot gilt es zu vermehren.

6 Zusammenfassung

Die Föhrer Marsch beherbergt ein bedeutendes Uferschnepfenvorkommen in Deutschland. Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz (GWS) als Artenschutzprogramm wurde hier 2017 im neunten Projektjahr durchgeführt. Die BUND-Inselgruppe Föhr-Amrum sorgte dabei zum sechsten Mal für die Koordination vor Ort. Bei diesem Projekt werden Landwirten Ausgleichszahlungen angeboten, wenn sie die Bewirtschaftung einzelner Grünlandflächen so

ausrichten, dass Uferschnepfen und andere Wiesenlimikolen erfolgreich brüten können. Die Ansprache und Betreuung vor Ort übernehmen lokale Gebietsbetreuer.

2017 konnten 13 Landwirte und acht Gebietsbetreuer für eine Projektzusammenarbeit gewonnen werden. Dadurch gelang es, 32 Uferschnepfenreviere, 26 Kiebitz-, 36 Austernfischer- und 10 Rotschenkelreviere zu schützen. Im GWS waren dies 64 % der Föhrer Uferschnepfen auf ca. 62 ha Grünland und damit auf nur 1,3 % der Föhrer Marschflächen.

Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen, dass das Programm Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz eine sehr gute Möglichkeit ist, die Föhrer Uferschnepfen vor Verlusten durch landwirtschaftliche Bewirtschaftungen zu schützen. Es stellt somit auf dieser Ebene ein effektives Schutzinstrument für die Art dar.

Dazu braucht es aber dauerhaft auf den Wiesenvogelschutz ausgerichtete Flächen, wie sie örtliche Naturschutzverbände und Vertragsnaturschutzflächen auf Föhr sicherstellen. Auf derartigen Flächen siedelten 32 % der Uferschnepfen im Berichtsjahr. Außerdem strahlen die Flächen sehr positiv auf benachbarte Bereiche aus und halten zum Beispiel auch Süßwasserteiche vor, die für die Uferschnepfen essentiell wichtig in der Brutzeit sind.



Abb. 8: Uferschnepfen brauchen auch Teiche, um erfolgreich zu brüten (Foto: P. Hering).

7 Danksagung

Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz ist nur realisierbar, wenn Landwirte und Gebietsbetreuer eng zusammenarbeiten. Die BUND-Inselgruppe Föhr-Amrum und der Autor danken daher allen teilnehmenden Landwirten für ihre Bereitschaft, zum Wiesenvogelschutz beizutragen und teilweise auch sehr kurzfristige Absprachen zu treffen.

Der Erfolg des Projektes basiert auf engagierten Gebietsbetreuern, die eine intensive Vertrauensbasis zu den von ihnen betreuten Landwirten aufbauen. Vielen Dank allen Gebietsbetreuern, die sich 2017 engagierten und so zum Erfolg des Projektes beitrugen.

Des Weiteren bedanken sich die BUND-Inselgruppe Föhr-Amrum und der Autor bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Michael-Otto-Instituts im NABU und des Life Limosa-Projekts in Bergenhusen für die stets gute und kompetente Beratung, Unterstützung und Zusammenarbeit, die für eine erfolgreiche Fortsetzung des GWS auf Föhr nach wie vor von großem Nutzen sind. Besonders seien hier Anne Evers, Heike Jeromin und Volker Saleswski genannt.

Peter Hering (Nieblum/Föhr), Matthias Schulte (Wrixum/Föhr) und Marc Hansen (Wyk/Föhr) stellten dankenswerterweise die Fotos zur Verfügung.

Und zum Schluss möchte ich mich ganz besonders bei Anna und Hark bedanken, die mir wieder eine Unterkunft zur Verfügung stellten.

8 Literatur

DELANY, S. & D. SCOTT (2006): Waterbird Population Estimates - Fourth Edition. Wetland International, Wageningen.

HARTMANN, D. (2013): Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz - „Feuerwehrtopf Föhr“: Sachbericht für das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, BUND Inselgruppe Föhr-Amrum.

HELMECKE & HÖTKER (2008): Populationsmodell Uferschnepfe Schleswig-Holstein - Farbberingung. – Bergenhusen: Bericht für das Ministerium für Umwelt, Natur und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, Michael-Otto-Institut im NABU.

HELMECKE & HÖTKER (2009a): Populationsmodell Uferschnepfe Schleswig-Holstein - Farbberingung. – Bergenhusen: Bericht für das Ministerium für Umwelt, Natur und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, Michael-Otto-Institut im NABU.

HELMECKE & HÖTKER (2009b): Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz - „Feuerwehrtopf Föhr“. – Bergenhusen: Sachbericht für das Ministerium für Umwelt, Natur und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, Michael-Otto-Institut im NABU.

- HELMECKE & HÖTKER (2010a): Populationsmodell Uferschnepfe Schleswig-Holstein - Farbberingung. – Bergenhusen: Bericht für das Ministerium für Umwelt, Natur und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, Michael-Otto-Institut im NABU.
- HELMECKE & HÖTKER (2010b): Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz - „Feuerwehrtopf Föhr“. – Bergenhusen: Sachbericht für das Ministerium für Umwelt, Natur und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, Michael-Otto-Institut im NABU.
- HELMECKE & HÖTKER (2011a): Populationsmodell Uferschnepfe Schleswig-Holstein - Farbberingung. – Bergenhusen: Bericht für das Ministerium für Umwelt, Natur und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, Michael-Otto-Institut im NABU.
- HELMECKE & HÖTKER (2011b): Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz - „Feuerwehrtopf Föhr“. – Bergenhusen: Sachbericht für das Ministerium für Umwelt, Natur und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, Michael-Otto-Institut im NABU.
- HÖTKER, H., H. JEROMIN & K.-M. THOMSEN (2007): Aktionsplan für Wiesenvögel und Feuchtwiesen. – Projektbericht für die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, 99 S.
- JEROMIN, H. (2005): "Feuerwehrtopf" 2005. Erprobung und Weiterentwicklung einer neuen Variante des Vertragsnaturschutzes. Michael-Otto-Institut im NABU i.A. der Stapelholmer Naturschutzvereine. - Bergenhusen: Bericht des Michael-Otto-Institut im NABU für die Stapelholmer Naturschutzvereine.
- JEROMIN, H. (2006): "Feuerwehrtopf" 2006. Erprobung und Weiterentwicklung einer neuen Variante des Vertragsnaturschutzes. Michael-Otto-Institut im NABU i.A. der Stapelholmer Naturschutzvereine. - Bergenhusen: Bericht des Michael-Otto-Institut im NABU für die Stapelholmer Naturschutzvereine.
- JEROMIN, H. (2007): "Feuerwehrtopf" 2007. Erprobung und Weiterentwicklung einer neuen Variante des Vertragsnaturschutzes. Michael-Otto-Institut im NABU i.A. der Stapelholmer Naturschutzvereine. - Bergenhusen: Bericht des Michael-Otto-Institut im NABU für die Stapelholmer Naturschutzvereine.
- KNIEF, W., R. K. Berndt, B. Hälterlein, K. Jeromin, J. J. Kieckbusch & B. Koop (2010): Die Brutvögel Schleswig-Holsteins - Rote Liste. Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Flintbek.
- KÖSTER, H., H.A. BRUNS, A. & M. MOSEL (2003): Überprüfung der Effizienz verschiedener Konzepte zum Schutz von Wiesenvögeln in der Sorgeniederung. - Bergenhusen: Bericht des Michael-Otto-Instituts i.A. des MUNL Schleswig-Holstein.
- KÖSTER, H. & H.A. BRUNS (2004): „Feuerwehrtopf“ – Bewertung und Weiterentwicklung einer flexiblen Variante des Vertragsnaturschutzes am Beispiel des Meggerkooges und der Alten Sorge-Schleife (2004). - Untersuchung des Michael-Otto-Instituts im NABU i.A. des MUNL Schleswig-Holstein.
- SÜDBECK, P., BAUER, H.-G., BOSCHERT, M., BOYE, P. & W. KNIEF (2007): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands - 4. Fassung, 30.11.2007. Ber. Vogelschutz 44: 23-8.